

WEDER MAGAZIN

Tiere in Wald und Feld: heimische Arten und neue Prädatoren

Neue Serie: von alteingesessenen hübschen Rehen und putzigen Waschbären, die eigentlich Räuber sind

WEDEMARK (BE). Den Wedemärker Lebensraum teilen wir Menschen uns nicht nur mit jenen Tieren, die in der Landwirtschaft oder von Pferdefreunden gehalten werden sondern auch mit Wildtieren. Wir freuen uns über Vogelstimmen in den heimischen Bäumen, sehen gern Eichhörnchen zu und das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Insekten steigt. Wir finden es schön und zücken die Smartphones, wenn ein Reh vor uns über den Weg huscht, ein Feldhase den Weg entlang hoppelt. Wer jedoch lebt in den Wäldern und Feldern und verbirgt sich meist vor uns?

Das Wildtiermanagement der Landesjägerschaft Niedersachsen verzeichnet auf Karten, wo im Land welche Wildtierarten leben – und wie verbreitet sie dort sind. Wer ist besonders klug? Wer richtet die meisten Schäden an? Wen sollten wir besser meiden? In einer dreiteiligen Serie widmen wir uns den heimischen Wildtierarten – beginnend mit Säugetieren.

WILDSCHWEINE ...

... von den Jägern als Schwarzwild bezeichnet, haben im Bestand immer mehr zugenommen. Da ihr Wühlverhalten auf Nahrungssuche in der Landschaft viel Schaden anrichten kann, ist ein zu großer Bestand ein Ärgernis auch für die Landwirtschaft. Wildschweine werden darum stark bejagt. Wildschweine sind Allesfresser, sie bedienen sich an Eicheln und Bucheckern im Wald, aber auch an Mais, Raps und Kartoffeln in den Feldern. Im Boden wühlen sie nach tierischer, eiweißhaltiger Nahrung wie Regenwürmern, Larven, Raupen und Puppen. Dieses Nahrungsverhalten lässt leicht vorstellen, dass Landwirte durch eine zu starke Wildschweinpopulation Schäden zu beklagen haben. In Gefangenschaft können Wildschweine übrigens bis zu 20 Jahre alt werden – in der freien Natur erreichen sie aber eher nur zwischen fünf und zehn Lebensjahren.

DAS REHWILD ...

... lebt schon seit über 600.000 Jahren in Europa – und besonders gern auch in den Wedemärker



Rehe im Feld – stets ein hübscher Anblick.

Foto: Reimann

Wäldern. Laut dem Wildtiermonitoring 2024/2025 der Landesjägerschaft gehört unsere Gemeinde zu den beiden am stärksten von Rehwild belebten Kommunen der Region. Pro Quadratkilometer beträgt der „Frühjahrsbesatz“ 12 bis 14 Tiere. Das weibliche Reh wird Ricke genannt, die Kinder sind Kitze und das männliche Reh ist keineswegs der Hirsch, sondern der Rehbock. In freier Wildbahn können Rehe durchaus zehn bis zwölf Jahre alt werden.

DAS ROTWILD ...

... ist in der Wedemark nur im Osten der Kommune zu finden – in sehr geringer Zahl. Rotwild ist besonders menschenunfreundlich und braucht große zusammenhängende Waldgebiete – die der Forst Rundshorn bieten könnte. Doch trotzdem gibt es in der Wedemark nur wenige Exemplare dieser stolzen Waldtiere – und das hat einen besonderen Grund: Dieses Nahrungsverhalten lässt leicht vorstellen, dass Landwirte durch eine zu starke Wildschweinpopulation Schäden zu beklagen haben. In Gefangenschaft können Wildschweine übrigens bis zu 20 Jahre alt werden – in der freien Natur erreichen sie aber eher nur zwischen fünf und zehn Lebensjahren.

DAS DAMWILD ...

... ist in der Wedemark ebenfalls selten. Nur Neustadt hat in der Region Hannover eine hohe Population, die Wedemark gehört zu jenen Kommunen mit ge-

legentlichem Damwildvorkommen. Vielleicht ist es ja auch gut, dass wir den Ruf der Damhirsche in den Wedemärker Wäldern selten hören, denn Damhirsche röhren laut Wildtiermanagement „rasselnd, schnarrend oder rülpsend“.

DER SCHLAUE FUCHS ...

... ist in der Wedemark stark verbreitet. Heimisch ist hier der Rotfuchs, der wie alle Füchse zur Familie der Hunde gehört. Der Fuchs ist ein Allesfresser, der tatsächlich in früheren Zeiten oft die Gans gestohlen hat, jedoch auch Kaninchen, Insekten, Aas, Abfall und Früchte nicht verschmäht. Als Nahrungs-Opportunist kommt er gut zurecht. Ein Wurf Fuchswelpen kann mehrere Väter haben – mehrere Begattungen sind bei Füchsen üblich. 4,3 Welpen hat ein Wurf statistisch. Wir bekommen sie selten zu sehen, die hübschen Rotfüchse, deren Welpen den Bau nach vier bis sechs Wochen erstmals verlassen. Füchse sind übrigens schlau genug, bei einem Überangebot von Nahrung Vorräte für schlechtere Zeiten anzulegen, zu vergraben und dank ihres exzellenten Geruchssinnes auch wiederzufinden.

DER DACHS ...

... ist ebenfalls ein Bewohner der Wedemärker Wälder. Der Dachs mag es gemütlich, ist häuslich und reinlich und polstert seinen Bau mit Moos und Laub aus. Eine Dachsfamilie lebt oft über mehrere Generationen im selben Bau und hat in dessen Nähe ein gegrabenes Erdloch als Abtritt, in das der Kot absetzt wird. Der Dachs ist ein Räuber, der sich auch von Eiergelegen, Küken oder Jungtieren des Niederwildes ernährt. Daneben verschmäht er auch Würmer, Insekten, Beeren, Pilze und Wurzeln nicht. Nachts geht er auf Nahrungssuche und gilt hierzulande mittlerweile als Feind der Bodenbrüter. Und er ist größer als man vielleicht denkt: bis zu 80 Zentimeter lang und bis zu 20 Kilo schwer wird ein ausgewachsenes Tier. Er kommt allerdings nur mit einer „Geheckdich-

te“ von 0,3 bis 0,4 in der Wedemark vor. Ein „Geheck“ steht für eine Jungtierfamilie – und davon lebt also rund eine auf drei Quadratkilometern jagdbarer Fläche.

DER MARDERHUND ...

... ist ein Einwanderer mit großem Gelände-Eroberungsdrang. Von Osten kommend, hat er in den vergangenen zwei Jahrzehnten auch die Wedemärker Wälder erreicht und ist dort heimisch geworden. Doch ist er nun ein Marder oder ein Hund? Biologisch gehört er zu den Caniden, den Hundartigen. Bis zu 8 Kilo schwer bei bis zu 30 Zentimetern Höhe sieht er mit seinem spitzen Gesicht, den kleinen Ohrchen und den weißen Wangenflecken putzig aus – und ist doch ein Ärgernis in der Landschaft und für manche Tierart gefährlich. Nagetiere, Frösche, Insekten, aber auch Eier von Bodenbrütern und manchmal Hühner und Fasane fallen den Marderhunden zum Opfer, die wir deswegen so selten sehen, weil sie nachtaktiv sind. Bellen können diese Caniden übrigens nicht – sie können aber winseln, knurren und miauen. Und sie werfen richtig viele Junge; fünf bis sieben pro Wurf sind normal, aber auch zweistellige Nachkommenschaft mit einem Wurf ist möglich. 30 oder mehr Marderhunde pro Quadratkilometer Land hat das Wildtiermanagement 2016 für die Wedemark feststellen können.

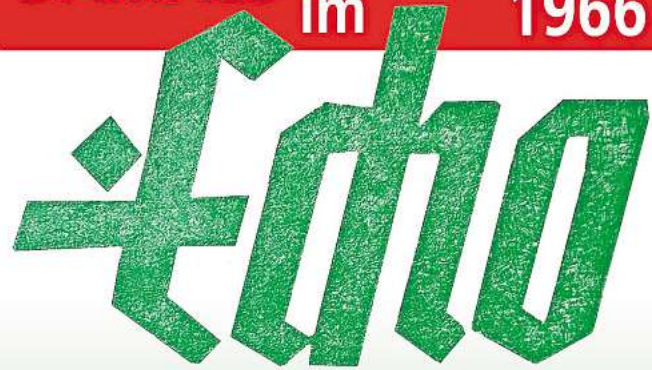
DER WASCHBÄR ...

... ist ebenfalls ein Neuling in unserer Landschaft, doch er ist aus dem Süden des Landes eingewandert. 1934 wurde eine kleine Population in Hessen ausgewildert. In den 50er Jahren kam der Waschbär im Süden Niedersachsens an. Nun ist er auch in der Wedemark ansässig. Die Tiere sind anpassungsfähig und mittlerweile auch in den Städten zuhause.

Am liebsten leben sie in Altholzbeständen, wohnen gern in Baumhöhlen und sind nachtaktiv. Auch sie bestechen durch ein „niedliches“ Aussehen mit ihrem schwarzmaskierten Gesicht, dem hellen Schnäuzchen und den kleinen Ohren. Doch auch hier täuscht das nette Aussehen darüber hinweg, dass Waschbären Räuber sind, sich zum Teil von Weich- und Wirbeltieren ernähren und ein neuer natürlicher Feind des Kleingetiers unserer Landschaft sind – auch er mag gern Vogeleier und hat selbst keine natürlichen Feinde in unseren Wäldern. Und da, wo er sich der Besiedlung nähert, kann er ganze Beete verwüsten. Aber sind die Waschbären denn wirklich Bären? Ja, sie sind eine eigene Gattung innerhalb der Kleinbären und eng mit den Pandas verwandt.

Weiter geht es in der nächsten Ausgabe unter anderem mit Hase, Kaninchen, Marder, Iltis und Wolf.

DAMALS im 1966



Boxkampf in Mellendorf

MELLENDORF (BE). Es war die Eventsensation in Mellendorf Ende Mai 1966: Der Wedemärker Fußball-Spartenleiter Herbert Gerd Kraege, Deutscher Vizemeister im Schwergewicht und für den Polizei-Sportverein Hannover antretend, sollte sich unter freiem Himmel gegen den Verbandsmeister Wöllnitz im Hauptkampf messen, andere „Rahmenkämpfe“ zwischen dem „PSV“ und den Boxern des VfB Braunschweig kamen dazu. Um das Gelände für das Großevent sauber und ordentlich zu bekommen, erging im Echo ein Aufruf:

„Ihre umgehende Meldung zum Räumungs-Kommando erwartet Fußball-Spartenleiter Herbert Ebeling.“ Der Wedemärker Lokalmatador Kraege enttäuschte nicht: In der 3. Runde hatte er den Gegner so weit in die Seile gedrängt, dass der Ringrichter die Partie abbrach und Gerd Kraege zum Sieger erklärte. „Der Beifall der Wedemärker kannte über diesen Erfolg ihres Freundes fast keine Grenzen“, schreibt das Echo. Und es sollten in den nächsten Jahren weitere große Box-Events in Mellendorf folgen.



Kinderrechtskunst in Elze.

Foto: Reimann

Die Elzer Schutzblase auf dem Schuldach

ELZE (BE). Dieses Kinderrechtskunstwerk ist nicht mehr im Original erhalten, denn das Dach der Elzer Schule hat sich in der Zwischenzeit verändert. Figuren, die einst auf dem Dachfirst standen, haben nun Plätze an der Mauer bekommen. Die damalige Klasse 4b der Grundschule Elze hat mit ihren Ideen Teile des Schulgebäudes umgestaltet. Eine Reihe von bemalten Kinder-Figuren, die nach Vorlagen der Schülerinnen

und Schüler entstanden, schmückten den Dachfirst und auf der Dachfläche ist ein großes rundes Bild montiert. Dieses ist noch an seinem Platz. Das Bild haben die Kinder „Die Schutzblase“ genannt, weil es alles enthält, was ihnen für eine sichere Zukunft schützenswert erscheint. Die Ideen der Kinder: Gesundheit, ohne Not in Geborgenheit leben und Schutz vor Gewalt und Ausbeutung.



Der Waschbär dringt mittlerweile bis in die Städte vor. Foto: Reimann